

## Predigt für die Trinitatiszeit (7.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt lesen wir im 2. Buch Mose im 16. Kapitel:

- 2 Und es murte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste.**
- 3 Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.**
- 11 Und der Herr sprach zu Mose:**
- 12 Ich habe das Murren der Kinder Israel gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen vom Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der Herr, euer Gott bin.**
- 13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.**
- 14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag´s in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.**
- 15 Und als es die Kinder Israel sahen, sprachen sie untereinander: Man hu. Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.**
- 16 Das ist´s aber, was der Herr geboten hat: Ein jeder sammle, soviel ihr zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte.**
- 17 Und die Kinder Israel taten´s und sammelten, einer viel, der andere wenig.**
- 18 Aber als man´s nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.**

Lasst uns beten:    Himmlischer Vater, schenke uns ein Wort für unser Herz. Und  
                                  ein offenes Herz für dein Wort.

Gemeinde:            Amen.

Liebe Gemeinde,

für viele Christen ist es wichtig, ihre Kenntnisse über das Volk Israel zu vertiefen. Das Volk Israel ist vor Zeiten durch seine göttliche Erwählung einen besonderen Weg geführt worden. Es war ein Weg inniger Verbindung zwischen Gott und dem Volk. Doch diese Verbindung ist durch menschliches Versagen immer wieder verletzt worden. Aus den Berichten Israels erfahren wir, wie dieses Volk lernen musste, sein Leben nach dem Wort Gottes auszurichten. Die Glieder dieses Volkes mussten immer wieder neu lernen, mit ihren Anfechtungen und Zweifeln, mit ihrem Versagen und mit ihrer Schuld umzugehen. Diese glaubwürdig berichteten Begegnungen mit Gott sind auch für unsere Zeit von bedeutsamer Aktualität.

Im 2. Buch des Mose kann man lesen, wie das Volk Israel seine Erwählung durch Gott aufgenommen und gewürdigt hat. Die Geschichtsschreiber haben versucht, die vielen Ereignisse in diesem Volk nach bestem Wissen und Gewissen wiederzugeben. Ein wichtiges Thema ist der Auszug Israels aus Ägypten. Diesem Auszug folgte die Wanderung Israels durch die Wüste. Das Leben in der Wüste war gefährlich und mühsam. Die Berichte darüber zeigen, wie sehr das Volk auf Gottes Führungen angewiesen war. Israel musste lernen, auf die Stimme seiner Führer zu achten, denen Gott zugesagt hatte, durch Wolke und Feuer seinem Volk nahe zu sein.

Diese längst vergangenen Ereignisse erlauben uns, in das Herz der damaligen Menschen zu schauen. Nach antikem Verständnis ist das Herz der Sitz, die Mitte des Menschen. Nach hebräischem Denken gibt es kaum einen geistigen Vorgang, der nicht mit dem Herzen in Verbindung gebracht werden kann. Das Herz ist das Zentrum des Empfindens und Fühlens. Es ist die eigentliche Bezeichnung für intellektuelle und willentliche Vorgänge im Menschen. Mit dem Herzen wird das gesamte innere Leben des Menschen beschrieben.

Das Herz ist die Stelle, an der Gott mit den Menschen handelt. Das 2. Buch Mose will uns ansprechen, wenn es zwischen den Zeilen erkennen lässt, wie Gott in das Leben

seines Volkes eingegriffen hat. Die Antwort der Menschen darauf ist ein Bild unterschiedlicher Erfahrungen. Man kann erkennen, wie Menschen in ihrer Verantwortung vor Gott gelebt haben. Oder auch nicht. Fest steht, dass damals die Menschen immer wieder neu ihren Glauben an Gott wagen mussten. Auch unter den Belastungen und Prüfungen, die der Alltag ihnen auferlegt hat. Das ist heute auch nicht anders.

Indem wir heute von der Not des Menschen in der Vergangenheit hören, aber auch gleichzeitig das Wunder der Fürsorge Gottes erleben, können wir über unser eigenes Schicksal nachdenken. Auch wenn sich für uns die Lebensverhältnisse geändert haben, ist unser Glaubensleben gefragt. Anhand vergangener Zeugnisse von den Ereignissen im Leben Israels, stehen wir vor der Herausforderung, unser Glaubensleben in Verantwortung vor Gott zu prüfen.

[Wir betrachten den Weg Israels in die Freiheit]

Die Geschichte des Volkes Gottes beginnt mit einem Ruf. Der Ruf Gottes an Abraham. Dem Nomaden Abraham wird befohlen: „Geh aus deinem Vaterland ... in ein Land, das ich dir zeigen werde.“ Das kann nur bedeuten: Der Schöpfer dieser Welt beginnt etwas Neues und Gott will den Gerufenen auf seinem Weg begleiten. Abraham soll wissen, dass seine Nachkommen zu einem großen Volk werden sollen. In allen Berichten aus dieser Zeit wird erkennbar: Gott bleibt der Schöpfer und Herr allen Geschehens.

Immer wieder wird berichtet, wie Gott in das Leben seines Volkes eingreift, dessen Zukunft von Gott abhängt. Dabei wird es als wichtig angesehen, ob diese Beziehung zu Gott gepflegt oder vernachlässigt wird. Bis in unsere Zeit kann diese Beziehung des Volkes Gottes durch nichts Anderes ersetzt werden. Noch immer gilt das erste Gebot, zu dem Dr. Martin Luther in seinem Großen Katechismus erklärt, dass Glaube und Gott zusammengehören: „Woran du nun, so sage ich, dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“

Das zu seinem Volk berufene Israel wird durch die Rettungstat Gottes aus der

Sklaverei in Ägypten befreit und durch Mose und Aaron in ein von Gott versprochenes Land geführt. Israel befindet sich auf dem Weg in die Freiheit. Der Weg führt durch die Wüste. Dort muss das Volk erkennen, dass Freiheit nur in Verantwortung vor Gott und den Menschen angestrebt werden kann. Inmitten von Überraschungen und Prüfungen muss das Volk lernen, auf Gottes Verheißungen zu vertrauen, denn Gott hatte Mose gesagt: „Ich will mit dir sein.“ Mit diesem Versprechen meldet sich die göttliche Autorität. Sie ist die Basis für das gesamte Leben. Gott selbst ist die Garantie für den zukünftigen Schutz des Volkes, für seine Treue und Fürsorge, unter deren Wirkung das Volk im Vertrauen auf seine Gegenwart leben kann.

[Das Leben in Freiheit erfordert Bewährung]

Voller Vertrauen bricht das Volk auf, um das verheißene Land zu erreichen. Es hat ein klares Ziel vor Augen. Noch ahnt das Volk nicht, dass es ein sehr beschwerlicher Weg durch die Wüste wird. Es ist ein Weg in die Freiheit, auf dem sich sein Vertrauen in Gottes Führung bewähren muss. Israel muss erfahren, dass Gott sein Volk durch mancherlei Prüfungen führt. Das Wunder am Schilfmeer macht ihm zwar Mut für weitere Unternehmungen, aber das Volk muss entdecken, dass sein Vertrauen in Gott immer noch sehr schwach ist. Es muss sich der gelebten Wirklichkeit stellen, dass Misstrauen und Ungehorsam, die Rebellion und der Zweifel an Gottes Güte und Barmherzigkeit in seiner Mitte immer lauter werden. Es war ein trotziger, ungläubiger Haufen, der Gottes erlöstes Volk sein wollte. Israel hat Gott durch sein Misstrauen, seinen Unglauben und seine Unzufriedenheit herausgefordert.

**Und es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.**

Schnell, zu schnell ist die Erinnerung an das Wunder der Befreiung aus Ägypten verblasst. Der Mangel an Nahrung, der Hunger und der Durst führen das Volk zu

einer offen ausgesprochenen Anklage gegenüber Gott. Undank und Geringschätzung über die bisher erfahrene Befreiung zeigen sich in Gedanken und Worten. Plötzlich erscheint in den Augen der Menschen das Leben in Ägypten sehr begehrenswert. Das zugeteilte Brot in Ägypten ist ihnen wichtiger, denn es vermittelte Sicherheit. Die Sklaverei in Ägypten war vergessen. Ja, so ist das Herz des Menschen. Allein auf Gott zu vertrauen, ist für viele zu unsicher. Der Weg des Mach-baren, der eigenen Tätigkeit, vermittelt Gewissheit und Sicherheit. Was man sehen kann, überzeugt. Was man nicht sehen kann, nämlich das erforderte Vertrauen in Gottes Verheißungen, das ist für den Menschen nicht erfassbar oder greifbar.

Wir fragen uns heute, wie es möglich war, dass die Unzufriedenheit, die innere Auflehnung, die Empörung gegenüber Gott die führenden Argumente im Volk wurden. Das in die Zukunft weisende Handeln Gottes hatte man damals nicht mehr vor Augen. Israel musste lernen, mit Gottes Hilfe das eigene Vertrauen einzuüben. Auf Gott zu vertrauen heißt, Hindernisse zu überwinden, Widerstände zu besiegen und den eigenen Willen dem Willen Gottes unterzuordnen. Das ist eine Herausforderung für uns alle. Das Volk Gottes hatte mit Gott Überwältigendes erlebt. Der Glaube an Gottes Macht und seine unerschütterliche Treue zu seinem Volk waren erkennbar geworden. Dies alles sollte im Leben des Volkes keine Rolle mehr spielen? Die Sicht der Menschen führt in die Enge. Kurzsichtigkeit nimmt überhand. Es ist die traurige Wahrheit über uns Menschen.

[Gott antwortet mit Liebe und Barmherzigkeit]

**Und der Herr sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Kinder Israel gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen vom Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der Herr, euer Gott bin.**

Die Antwort Gottes auf die vernommene Anklage ist überwältigend. Das Volk wird seiner Rebellion wegen nicht bestraft. Im Gegenteil: Gottes Liebe überwiegt, indem sie zeigt, dass Gott alle Formen von Mangel beseitigen kann. Gottes Fürsorge wird in seinem Handeln erkennbar. Er sendet seinem Volk Brot vom Himmel. Gottes Handeln ist zuverlässig. Man kann sich auf sein Wort verlassen. Das Argument seines Handelns aus Liebe ist überzeugend. Die gesamte Botschaft des Alten und

Neuen Testaments unterstreicht diese Tatsache. Auf Gottes Liebe und Treue können wir vertrauen.

Das wird im Neuen Testament von Jesus deutlich ausgesprochen. Der Evangelist Johannes berichtet, dass Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat: „Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.“ Danach spricht er zu ihnen: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Dieser Jesus ist die Mitte unseres heutigen Glaubens. In seiner Person haben sich alle Verheißungen in der Geschichte des Volkes Gottes erfüllt. Jesu Leben war geprägt von suchender und werbender Liebe. Es war ausgefüllt von Demut, Dienst und Treue. Die Antwort vieler Menschen darauf war zu allen Zeiten das Misstrauen, der Undank, der Ungehorsam und die Einsamkeit. Doch Jesus bleibt ganz vertrauend und gehorchend auf der Seite des Vaters. Er betet sich durch Anfechtungen und Trübsal bis zur Gewissheit, dass er von Gott einen Weg geführt wird, der ihn in die Niedrigkeit, Verachtung und den Kreuzestod führt. Es ist dennoch ein Weg der Liebe, der durch die Tiefen des Leides zur Herrlichkeit führt.

Der Weg der Kirche gleicht heute noch einer Wanderung durch die Wüste. Gefordert ist das Vertrauen, das Wachsen in der geistlichen Erkenntnis und die Liebe zu den Menschen. Die Kirche lebt in einer Welt, in der viele mit Gott hadern. Immer mehr Menschen vermeiden die Nachfolge Jesu, weil sie der Meinung sind, mit dem Leben selbst fertig zu werden. Sie wissen nicht, dass Jesus an ihre Stelle getreten ist. Er hat eine ewige Erlösung erworben durch seine Treue bis in den Tod. Für uns bleibt die Gewissheit: Gott ist die Liebe. Die Wege, die er mit uns geht, sind seine oft verborgene Güte, auch in der Nacht des Kreuzes. Wenn wir vor der Sinnlosigkeit und dem Bankrott irdischen Lebens stehen, sollen wir wissen, dass Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind. Wir aber wollen Christus nachfolgen. Das ist der neue Weg, den er uns eröffnet hat. Ihm allein können und wollen wir unser Leben anvertrauen. Amen.

Lasst uns beten: Lieber Vater, wir danken dir für die empfangene Botschaft aus der Geschichte Israels. Im Licht deiner Worte erkennen wir, wie oft wir in unserem geistlichen Leben schwach werden. Hilf uns, die in unseren Herzen aufsteigenden Zweifel an deinem Wort in der Kraft deines Geistes zu überwinden. Wir wollen in

Verantwortung vor dir unser Leben gestalten. Dazu gehört, dass wir die von dir empfangenen Güter für das Leben sorgsam verwalten. Auf deine Liebe wollen wir vertrauen und sie an unseren Nächsten weitergeben. „Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib uns ein festes Herz, mach es fest in dir.“ Es ist ein großes Wunder, dass auch wir erkennen und bekennen können: „...es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Was Gott tut, das ist wohlgetan

ELKG 299 / EG 372

Verfasser: P.i.R. Dr. Hans Horsch  
Stettiner Str. 8  
75196 Remchingen-Nöttingen  
Tel.: 0 72 32 / 31 47 56  
E-Mail: [hans.horsch@freenet.de](mailto:hans.horsch@freenet.de)